



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Herner-Gut

Gemeinde

Horgen

Bezirk

Horgen

Ortslage

Horgen, Seehus

Planungsregion

Zimmerberg ZPZ

Adresse(n) Seegartenstrasse 43, 45, 45 bei, 46, 47
Bauherrschaft –
ArchitektIn Albert August Müller (1846–1912), Leonhard Zeugheer (1812–1866), Nicolaus Hartmann (1880–1956), Wilhelm Waser (1811–1866)
Weitere Personen Emil Schneebeli (1854–1914) (Stuckateur), Eugen Fritz (1878–1972) (Landschaftsarchitekt, Gartenarchitekt), Hedwig Burkhardt (1863–1945) (Kunstmaler), Leopold Karl Theodor Fröbel (1810–1893) (Landschaftsarchitekt, Gartenarchitekt), Paul Abry (1865–1936) (Plastiker), Werner Kunz (o. A. – o. A.) (Bildhauer), Wilhelm Füglistner (1861–1921) (Stuckateur)
Baujahr(e) 1840–1926
Einstufung kantonal
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS A9131, B12530
Datum Inventarblatt 05.06.2021 Regula Michel

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen		
29500777	RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne Inventarblatt, RRB Nr. 3331/1985 Inventarblatt, BDV Nr. 0159/2023 Inventarblatt	ÖREB	27.06.2023	BDV Nr. 0159/2023 vom 04.05.2023, Unterschutzstellung
29500779	BDV Nr. 0159/2023 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt	ÖREB	27.06.2023	BDV Nr. 0159/2023 vom 04.05.2023, Unterschutzstellung
29500780	RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne Inventarblatt, RRB Nr. 3331/1985 Inventarblatt, BDV Nr. 0159/2023 Inventarblatt	ÖREB	27.06.2023	BDV Nr. 0159/2023 vom 04.05.2023, Unterschutzstellung
29501236	RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne Inventarblatt, RRB Nr. 3331/1985 Inventarblatt, BDV Nr. 0159/2023 Inventarblatt	ÖREB	27.06.2023	BDV Nr. 0159/2023 vom 04.05.2023, Unterschutzstellung
295PARK00780	BDV Nr. 0159/2023 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung mit Inventarblatt	ÖREB	27.06.2023	BDV Nr. 0159/2023 vom 04.05.2023, Unterschutzstellung

Schutzbegründung

Zum schützenswerten Ensemble des Herner-Guts gehören:

- die Villa Herner (Vers. Nr. 00780)
- der Badepavillon (Vers. Nr. 01236)
- die Remise (Vers. Nr. 00777)
- das Teehaus (Vers. Nr. 00779)
- und der Park (295PARK00780).

Das Herner-Gut besitzt eine hohe Bedeutung für das Horgener Ortsbild. Es prägt ein langes Stück der Seefront und setzt mit dem Badepavillon einen «Landmark» am Horgener Seeufer. Das Ensemble ist Teil der heute noch wahrnehmbaren Siedlungsentwicklung der 1. H. des 19. Jh. Ab 1825 entwickelte sich Horgen zu einem bedeutenden Schweizer Zentrum der Seidenindustrie, damals wurde Horgen «Klein-Lyon» genannt. Diese Entwicklung zeigte sich u. a. in der baulichen Expansion entlang der Seegartenstrasse. Allein zwischen 1840 und 1850 entstanden in Horgen 45 Wohnhäuser, 74 Nebengebäude und einige «Seidenetablissemments». Der Seidenfabrikant Heinrich

Herner-Gut

Hüni-Stettler, einer der bedeutendsten Horgener Unternehmer und Politiker jener Zeit, erbaute die Villa Herner in dieser Aufbruchzeit als Geschäfts- und Wohnhaus. Das Herner-Gut ist damit ein wichtiger sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge für die Blütezeit der Horgener Seidenfabrikation. Die Entwicklung der Villa Herner vom Wohn- und Geschäftshaus mit einem kleinen seeseitigen Garten ab den 1840er Jahren bis zur herrschaftlichen Villa mit Nebengebäuden und grosszügigen Parkanlagen zu Beginn des 20. Jh. widerspiegelt die Geschichte und den wirtschaftlichen Erfolg der Horgener Seidenfabrikanten.

Die Villa Herner ist das Werk der bedeutenden Zürcher Architekten Leonhard Zeugheer und Wilhelm Waser. Zeugheer ist bekannt für seine Villenbauten, z. B. die Villa Wesendonk in Zürich (Gablerstrasse 5; Vers. Nr. EN00094). Wilhelm Waser erstellte ebenfalls markante Bauten wie z. B. die Münsterhäuser in Zürich (Grossmünsterplatz 9 u. a.; Vers. Nr. AA00232 u. a.). Stilistisch betrachtet war die Villa Herner ein Produkt des reifen Klassizismus: Lisenen (Wandpfeiler), üppig dekorierte Fenster im Piano Nobile (überhöhrn repräsentativer 1. Stock), grosse, auf reich verzierten Konsolen ruhender Balkon und Aussichtsterrasse auf dem Dach. Seit dem Umbau zum reinen Wohnhaus und der teilweisen Purifizierung der Fassaden 1926 ist die Erscheinung des Baus schlichter, dem damaligen Neoklassizismus angepasst. Die Villa Herner imponiert heute noch mit seinem palastartigen Baukörper und den ausgewogenen Proportionen.

1876 entstand die Remise, ein gut zur Villa passender, spätklassizistischen Bau, der 1926 vom Pferdestall zur Autogarage umgebaut und erweitert wurde.

Der 1899–1901 errichtete Badepavillon ist das Schmuckstück des Ensembles. Architekt war Albert Müller, einer der bedeutendsten Semper-Schüler, der u. a. 1879–1897 Direktor der Zürcher Kunstgewerbeschule und des Gewerbemuseums war. Zur Seite standen ihm Wilhelm Füglistner, einer der bedeutendsten Stuckateure seiner Zeit im deutschsprachigen Raum, der vom später als Bauplastiker bekannt gewordenen Paul Abry assistiert wurde. Weiter wurde Albert Müller unterstützt durch die Horgener Kunstmalerin Hedwig Burkhardt, bekannt durch ihre Kinderporträts, und Emil Schneebeli, einem der bedeutendsten Grabmalbildhauer und Marmoristen Zürichs. Die künstlerische Beratung erfolgte durch Johann Rudolf Rahn, einem Begründer der Denkmalpflege in der Schweiz, der als «Vater der schweizerischen Kunstgeschichte» gilt. Er schlug als Inspirationsquelle für den Badepavillon die Amalienburg vor, ein 1734–1739 errichtetes Rokoko-Parkschlösschen im Park des Münchner Schlosses Nymphenburg. Der Badepavillon ist ein für Zürich sehr seltenes Meisterwerk im Stil des Neurokoko und wohl das eindrücklichste Beispiel für ein Badehaus in der Schweiz. Die Innenausstattung samt bauzeitlicher (elektrischer) Lampen, Lavabos, Möbeln usw. ist vollständig erhalten.

Das vor 1909 entstandene Teehaus mit reich dekoriertem und zum Teil farbig gefasstem Holzwerk ist ein Bau des späten Schweizer Holzstils. Die Innenausstattung mit kostbaren Wandgemälden ist vollständig erhalten.

Die vier architektur-, sozial und wirtschaftsgeschichtlich bedeutenden Bauwerke werden durch den Park – bestehend aus Wohngarten und seeseitigem Park – zum Ensemble vereint. Der heutige Park geht auf den bekannten Gartenarchitekten Theodor Fröbel zurück. Mit der direkten Lage am See, dem aussergewöhnlichen alten Baumbestand, den vielfältigen Gartenräumen, den markanten Quaimauern und Einfriedungen zählt der Hausgarten und der seeseitige Park zu den bedeutendsten, künstlerisch gestalteten Grünräumen am Zürichsee.

Schutzzweck

Erhaltung der gewachsenen Gesamtanlage, insb. der bauzeitlich erhaltenen Freiräume, der Bepflanzungen und des Erschliessungssystems. Erhaltung der bauzeitlichen Substanz der Gebäude, sowie der Ergänzungen und Umbauten von 1926. Der detaillierte Schutzzumfang ist in der Verfügung der Baudirektion BDV Nr. 0159/2023 ausgeführt.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Das Herner-Gut liegt im nordwestlichen Teil Horgens, im Ufergürtel zwischen Bahnlinie und See. Dessen Badehaus prägt gemeinsam mit der südöstlich liegenden Villa «Seerose» (Seegartenstrasse 12; Vers. Nr. 00745) das Seeufer. Bereits zur Bauzeit wurde das Grundstück

Herner-Gut

durch die Seegartenstrasse geteilt: der Wohngarten mit Villa, die Remise und das Teehaus liegen im W, der seeseitige Park und das Badehaus im O. Beide Teile des Ensembles sind mit unterschiedlichen Zäunen entlang der Strasse eingefriedet.

Objektbeschreibung**Villa Herner (Vers. Nr. 00780)**

Dreigeschossiger, fünf mal drei Achsen zählender, verputzter Bau unter Walmdach, das mit modernen Blechgauben sowie zwei kräftigen Kaminhüten besetzt ist. Die Dachuntersichten sind kassettiert. Eingeschossige Terrassenanbauten flankieren die Schmalseiten. Die Fassaden werden horizontal gegliedert durch ein hohes Sockelgeschoss mit Kellerfenstern, ein profiliertes Gurtgesims, ein Dachgesims mit darüberliegenden Kniestockfenstern und Zahnschnittfries. Das Piano Nobile, d. h. der überhohe repräsentative 1. Stock, zeichnet sich durch Fenstergiebel und profilierte Fenstersimse aus. In der Mittelachse der Hauptfassade (Nordostfassade) über dem ehemaligen Hauseingang ruht ein klassizistischer Balkon auf vier mit Akanthusblättern, Voluten und Blüten verzierten Konsolen. Das bauzeitliche Gusseisengeländer ist noch vorhanden. Durch den Terrassenanbau an der Südostfassade gelangt man über eine siebenstufige Treppe zum Hauseingang. Die Südwestfassade zeigt flache Seitenrisalite sowie in der Mittelachse einen Treppenhausrisalit. Im Innern gruppieren sich in den OG um eine grosszügige, zentrale Halle herum je sechs, im EG sieben Räume. Das EG sowie die Badezimmer in den OG sind im Stil des Neoklassizismus und des Art Déco gestaltet. Das mittlere Zimmer im EG an der Ostfassade ist mit kostbarer Wandtapete und Nussbaumpartien ausgestattet. In den OG sind die bauzeitlichen Wandtäfelungen, Einbauschränke und Parkettböden erhalten, das Treppengeländer liegt auf Balustern aus Nussbaumholz.

Remise (Vers. Nr. 00777)

Einhalbgeschossiger klassizistischer Bau unter Walmdach mit modernen Blechgauben. Im NW ist das Gebäude durch eine dreiteilige Autogarage mit markanten Garagentoren erweitert. Senkrechte Fassadengliederung durch Tore, Erdgeschossfenster und Naturstein-Lisenen, waagrechte durch Sohlbankgesims und Lünetten im Kniestockbereich sowie durch ein schmales Dachgesims. Modern ausgebauten Dachgeschoss.

Badepavillon (Vers. Nr. 01236)

Der Pavillon steht auf einer Stahlkonstruktion über dem Seespiegel, in der Symmetrieachse gegenüber dem ehem. Haupteingang der Villa Herner. Der markante Mitteltrakt unter Kuppel mit Laterne wird von zwei Seitentrakten unter Tonnendach flankiert. Von diesen reicht wiederum je ein kurzer Seitenflügel unter Mansardwalmdach aufs Festland. Die Dacheindeckung besteht aus Kupferblech. Rocailles aus Kupferblech verziern die Eckbereiche der Kuppel, Vasenaufsätze aus Kunststein markieren Ecken, Giebel und First der Dächer. Die Fassaden sind aus gelbem Savonnières-Kalkstein gefügt und mit Motiven aus Jagd und Fischerei dekoriert. Die einzelnen Trakte und Flügel werden jeweils mit Lisenen gefasst. Unter den hohen Fenstern und entlang der Seefront befinden sich Balustraden. Ochsenaugen durchstossen den Kniestock der Seitentrakte, landseits liegen sie unter den Rundgiebeln der Seitenflügel. Sie sind mit Rocailles und vergoldeten Schmiedeisengittern geschmückt. Die Türen seeseits und landseits des Mitteltrakts stehen unter Rundbogen und sind ähnlich verziert wie die Ochsenaugen. Im Innern gliedern Stuckelemente den Festsaal, teilweise vollplastische Stuckaturen sowie Marmorverkleidungen und verschiedene Malereien schmücken den Saal aus. Darin befinden sich eine Standuhr und Möbel im Stil des Neurokokos. Der Boden ist mit Eichenparkett belegt. In den Seitenflügeln sind je eine getäferte Umkleidekabine für Damen bzw. Herren untergebracht. Vergoldete Türdrücker, Beleuchtungskörper und Kupferlavabos schmücken die beiden Räume. Falltüren führen direkt ins Wasser, unter dem Festsaal hindurch gelangt man in den offenen See. Über den Eingängen zu den Umkleidekabinen befinden sich Ölbildkartuschen mit der Darstellung dreier Enkelinnen von Heinrich Streuli-Hüni. Das Gips-Engelchen über dem Mittelfenster im Saal soll ein verstorbenes Enkelkind darstellen.

Teehaus (Vers. Nr. 00779)

Auf einem Sockel stehender, eingeschossiger Pavillonbau unter geschweiftem Viertelwalmdach. Auf der nordöstlichen Seite befindet sich eine offene Vorhalle. Die Mauern sind in Bossenwerk ausgeführt, die Stützen auf Sicht in Steinscheiben geschichtet. Die sichtbare Dachkonstruktion sowie die Fenster und Türen sind als reich verziertes, zum Teil farbig gefasstes Holzwerk

Herner-Gut

ausgeführt. Die Fensterscheiben bestehen zum Teil aus zart getöntem Buntglas. Im Innern befinden sich zwei grosse, vermutlich von einem Kunstmaler E. Weber erschaffene Wandgemälde: Ufenau im Zürichsee und Schwanau im Lauerzersee..

Park (295PARK00780)

Der Park unterteilt sich in den Wohngarten (südwestlicher Parkteil mit Villa, Remise und Teehaus) und den seeseitigen Park (nordöstlicher Parkteil mit Badepavillon). Er geht im Grossen und Ganzen auf die Gestaltung von Theodor Fröbel (aus dem Jahr 1875) und Eugen Fritz (aus dem Jahr 1926) zurück. An zentraler Position des seeseitigen Parks, in der Mitte zwischen Villa und Badepavillon, steht ein Mammutbaum, flankiert von zwei Blutbuchen. Nördlich davon wachsen einige prägnante Zedern, südlich davon eine Eiche. Neben dem Mammutbaum findet sich auf niedrigem Postament eine Kunststeinvase mit Darstellungen von Diana und Herkules als Relief, ein Werk des Bildhauers Werner Kunz. Südlich des Badepavillons befindet sich ein kleiner Hafen, markiert durch eine eindrückliche Kastanie am südlichen Ende. Vom Hafen weg führt eine Kastanienallee zur Seegartenstrasse. Das Hauptmerkmal des Wohngartens ist ein kleiner Wald nördlich der Villa. Südlich der Remise befindet sich eine Pferdetränke und im südlichen Gartenraum der Villa befindet sich ein Wasserbecken mit den Kunststeinfliguren «Zwei Putten mit Fisch» wiederum von Bildhauer Werner Kunz. Die Einfriedungen entlang der Seegartenstrasse sind von den Toren zur Villa und zur Remise durchbrochen. Der Park als Ganzes ist mit mehreren unterschiedlichen Metallzäunen aus unterschiedlichen Zeiten eingefriedet.

Baugeschichtliche Daten

1840–1843	Bau der Villa Herner durch den Fabrikanten Heinrich Hüni-Stettler, Architekten: Leonhard Zeugheer und Wilhelm Waser, Zürich
1844	Halbkreisförmige Landaufschüttung am Seeufer in der Symmetrieachse des Landhauses, Anlage des Gartens im französischen Stil, Architekt: Leonhard Zeugheer
um 1870	Abtretung eines Streifens Land für den Bau der linksufrigen Zürichseebahn
1875–1876	Landaufschüttung im See mit Bauaushub der linksufrigen Zürichseebahn, Neugestaltung des Gartens, Pflanzung des Mammutbaums, der sie flankierenden zwei Blutbuchen und weiterer Bäume, Gartenarchitekt: Theodor Fröbel, Zürich
1876	Erstellung der Remise, Architekt unbekannt
1899–1901	Aufschüttung einer Insel mit kleiner Brücke zum Festland, Erstellung des Badepavillons auf der Insel, Architekt: August Albert Müller, Zürich
vor 1909	Erstellung des Teehauses mit Malereien im Innern
1919–1920	Umgestaltungsstudien zum seeseitigen Park, Gartenarchitekten und Architekt: Gebrüder Mertens, Zürich; Nicolaus Hartmann, St. Moritz
1923	Verwendung des Aushubmaterials aus dem Bau des zweiten Bahngleises zur Landaufschüttung und Anbindung der Badepavilloninsel ans Festland
1926	Umbau der Villa zum Wohnsitz der Familie Streuli, Erstellung der seitlichen Terrassenanbauten, Verlegung des Hauseingangs von der Ost- an die Südseite, teilweise Purifizierung der Fassaden, Umgestaltung der Westfassade, Ersatz des Sohlbankgesimses durch ein Gurtgesims, Erhöhung des Dachs, Entfernung der Dachterrasse, Umbau des Erdgeschosses zum Wohngeschoss sowie Einbau von Bädern in den Obergeschossen, Architekt: Nicolaus Hartmann, St. Moritz, Anbau einer Garage an die Westseite der Remise, Neugestaltung des Parks, Erstellung des Bassins nordwestlich der Remise, Gartenarchitekt: Eugen Fritz, Zürich
1934	Erstellung einer Seewasserpumpanlage
1990	Preis der Gesellschaft für Gartenkultur für die Pflege des Parkgeländes
1996–1997	Sanierung der Fassaden von Villa und Remise, Einbau einer Wohnung in den Dachraum der Remise, Architekt: Peter Fässler, Zürich
1997–1998	Innenrenovation der Villa, Architekt: Peter Fässler, Zürich
2002–2004	Renovation des Badepavillons, Architekt: Ueli Geiger, Horgen
2005	Verleihung einer Medaille von «Europa Nostra» für die Erhaltung und behutsame Renovation des Badepavillons
2012–2013	Erstellung einer Lärmschutzwand entlang der Bahnlinie

Literatur und Quellen

Herner-Gut

- Hüni-Stettler [Nachruf], in: Neue Zürcher Zeitung Nr. 218, 1. Mai 1876.
- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Erich Gruner u. a., Die schweizerische Bundesversammlung 1848–1920, Band 1, Biographien, Bern 1966, S. 80–81.
- Günther Vogt u. a., Hernergut Horgen, Bestandsanalyse / Nutzungskonzept, September 2011.
- Günther Vogt u. a., Hernergut Horgen, November 2019.
- Hans Georg Schulthess, Garten des Herner-Gutes – Auszeichnung der GGK 1990, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur, 8. Jahrgang, 1990, Heft 2, S. 41–47.
- Hans Peter Treichler, Die Löwenbraut, Familiengeschichte als Zeitspiegel, 1850–1914, Zürich 1999.
- Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, Kanton Zürich, Band 1, Zürichsee und Knonaueramt, hg. Vom Bundesamt für Kultur BAK, Bern 2013.
- P. Zwicky von Gauen, Die Familie Hüni von Horgen, Sonderdruck aus Archiv für Schweizerische Familienkunde, Band II, 1945, II. Lieferung, Zürich 1945, S. 24, 28–29, 35, 47, 60–61, Tafeln 17, 20.
- Kurzinventar, Horgen, Inv. Nr. VIII/0105, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Nachlass Leonhard Zeugheer (1812–1866), Baugeschichtliches Archiv Zürich.
- Nachlass Wilhelm Waser (1811–1866), Stadtarchiv Zürich.
- Paul Kläui, Geschichte der Gemeinde Horgen. Im Auftrag der Chronikkommission Horgen auf die 1000-Jahrfeier, Horgen 1952, S. 401–402, 488–489, 517–545, 609–610 und Tafel 32.
- Willy Fries, Architekt Wilhelm Waser, Zürich, 1811–1866, Zürich und Leipzig 1933.
- Zürcher Denkmalpflege, 14. Bericht 1995–1996, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2001, S. 130–137.
- Zürcher Denkmalpflege, 17. Bericht 2003–2004, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2008, S. 94–101.





Villa Herner (Vers. Nr. 00780), Nordostfassade vor 1926, 01.01.1926 (Bild Nr. L24161_07).



Villa Herner (Vers. Nr. 00780), Nordostfassade, 29.03.2021 (Bild Nr. D100690_45).



Villa Herner (Vers. Nr. 00780), Südwest- und Südostfassaden, 29.03.2021 (Bild Nr. D100690_47).



Remise (Vers. Nr. 00777), Südost- und Nordostfassaden, 29.03.2021 (Bild Nr. D100690_51).



See- und Badepavillon (Vers. Nr. 01236), Südwest- und Südostfassade, um 1900, 01.07.2000 (Bild Nr. L24162_04).



See- und Badepavillon (Vers. Nr. 01236), Südwestfassade, 07.09.2004 (Bild Nr. L51453_08).



See- und Bade pavillon (Vers. Nr. 01236), Innen gegen Südosten, 03.08.2004 (Bild Nr. L51151_06).



Teehaus (Vers. Nr. 00779), Südost- und Nordostfassaden, 29.03.2021 (Bild Nr. D100690_59).